

## Redaktioneller Teil

### Bekanntmachung.

Die weiter unten abgedruckte »Verkaufsordnung für Lehrmittel« tritt auf übereinstimmende Vorstandsbeschlüsse der unterzeichneten Vereine mit dem heutigen Tage in Kraft.

Leipzig und Berlin, den 1. Sept. 1929.

**Der Vorstand des  
Vereins Deutscher Lehrmittel-Verleger u. -Fabrikanten G. V.,  
Sitz Leipzig.** Dr. Döring, 1. Vorsitzender.

**Der Vorstand der  
Vereinigung Deutscher Lehrmittelhändler G. V., Sitz Berlin.**  
Ernst Mittwoch jr., 1. Vorsitzender.

### Provinzialverein der Schlesiſchen Buchhändler.

Unser 50. Stiftungsfest findet vom 19. bis 21. Oktober 1929 in Breslau statt. Mitgliedern unseres Vereins ging eine gesonderte Einladung bereits zu. Freunde aus dem Buchhandel sind nach Voranmeldung bis 5. Oktober 1929 herzlich willkommen. Zuschriften sind an unsere Geschäftsstelle: Breslau 13, Kaiser Wilhelmstr. 8, zu richten.

#### Tagesordnung:

19. Oktober, 20 Uhr: Begrüßungsabend in den Festräumen des Hauptbahnhofes. Frau Nid-Jaenide (Gesang), Frau Müller-Brunn (Tanz), Herr Ernst Schenke (Rezitationen). Kalte Platten.
20. Oktober, 11.45 Uhr: Festakt in der Aula Leopoldina der Friedrich-Wilhelm-Universität: Gesang — Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden — Festvortrag von Herrn Dr. Gerhard Menz, Professor an der Handelshochschule Leipzig, »Die Stellung des Buches in der Gegenwart« — Ansprachen an den Provinzialverein — Gesang. (Dunkler Anzug.)  
16 Uhr: Festtafel mit Damen und geladenen Gästen im Festsaal des Hotels »Vier Jahreszeiten« Eingang Gartenstraße. (Gesellschafts-Anzug.)  
20 Uhr: Festvorstellung im Stadttheater, gegeben von dem Breslauer Buchhändler-Verein.
21. Oktober, 7.45 Uhr: Auto-Ausflug nach Zobten, Reichenbach, Sieben Kurfürsten, Reimsbachtal, Waldenburg, Bad Salzbrunn, Freiburg, Schweidnitz zurück nach Breslau. Die Rückfahrt erfolgt so zeitig, daß evtl. die Abendzüge noch benutzt werden können.

Breslau, den 27. September 1929.

#### Der geschäftsführende Vorstand.

Bernhard Nusner. Theodor Marcus.

\*) Die ersten 3 Punkte des Festaktes werden von 12—12.50 Uhr auf den schlesiſchen Sender übertragen. Wir bitten die Radiofreunde im Buchhandel, sich dies vormerken zu wollen.

### Fritz Milkau.

Zu seinem 70. Geburtstag am 28. September 1929.

Von Dr. Heinrich Uhlendahl,  
Direktor der Deutschen Bücherei

Der Name Fritz Milkau hat in deutschen Landen und weit darüber hinaus einen hellen Klang. Die Gelehrtenwelt schätzt das Duzend seiner mehr oder weniger umfangreichen Schriften und Abhandlungen, die ebenso durch meisterhafte Methode wie durch glänzenden Stil hervorragen, die Bibliothekare, die ihn mit Stolz den ihren nennen, verehren in ihm ihren anerkannten Führer, seine Freunde und Bekannten aber lieben ihn als den aufrechten, treuen und gütigen Menschen, als den er sich zu allen Zeiten und in allen Lagen bewährt hat. Wenn er heute, wie das von jeher sein Brauch ist, fern von seinem Wohnsitz seinen Geburtstag feiert und in einem unbekanntem stillen Winkel Thüringens oder des Harzes in ausgezeichnete körperlicher und geistiger Frische sein siebtes Jahrzehnt vollendet, so rühren sich allerorten tausend Hände und tausend Herzen, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen.

Milkau ist ein Sohn der Ostmark. Das Masurenland ist seine Heimat, jene wald- und seenreiche, von etwas schwermütiger Stimmung getragene ostpreußische Landschaft, die, wie noch in unser aller Erinnerung ist, zu Beginn des Weltkrieges der Schauplatz großer Ereignisse war und bald mit banger Sorge, bald mit stolzer Freude genannt wurde. In dem Städtchen Löben ist er geboren, dem äußersten Ort, bis zu dem die Russen bei ihrem Einfall vordrangen und dessen tapfere Feste Boyen ihnen so mannhaft begegnete.

Nach beendeter Gymnasialzeit bezog er die Universität Königsberg, um alte Sprachen, Deutsch und Sanskrit zu studieren, eine etwas ungewöhnliche Zusammenstellung von Fächern, in der sich vielleicht schon ein charakteristisches Streben zeigt, in der Wissenschaft wie im Leben nicht die herkömmlichen, sondern eigene Wege zu gehen. Damals legte er auch den Grund zu seinen hervorragenden Lateinkenntnissen, die sich gelegentlich noch heute in launigen Briefen und Karten äußern.

Wenn Fontane meint, daß jeder rechte Mann einmal im Leben »desertiert« haben müsse, so trifft das im Falle Milkau zu. Neunundzwanzig Jahre war er alt, als er den Schulmeisterrod, den er sich zunächst erwählt hatte, auszog, um zu den Bibliothekaren »überzugehen«. Ob er wohl diesen Mut auch aufgebracht hätte, wenn ihm prophezeit worden wäre, was dort zunächst seiner harzte? Neun Jahre lang mußte er als Hilfsarbeiter und Hilfsbibliothekar sich um targa Gold abmühen, in Königsberg, in Berlin, in Bonn und wieder in Berlin, bis ihm endlich die ersehnte planmäßige Bibliothekarstelle zuteil wurde. Wenn heute die Beförderung eine wesentlich schnellere ist, wenn die bibliothekarische Laufbahn feste Regelung und Angleichung an die anderen akademischen Berufe zeigt, so ist das im wesentlichen mit sein Verdienst. Während seiner fast vierzigjährigen Laufbahn war er unablässig bemüht, dem Bibliothekar und seiner Tätigkeit diejenige Anerkennung zu verschaffen, die ihnen nach seiner hohen Auffassung vom bibliothekarischen Beruf zukommt.